

wenigen Jahren ihres Erscheinens so beliebt gewordenen populär-wissenschaftlichen Schriftenreihe dar. In flüssiger, leicht verständlicher Form bietet hier der erfahrene Fachmann auf dem Gebiet der Aphidologie einen geschlossenen Überblick über die Morphologie der Blattläuse, ihre Stellung im System, ihre Lebensweise und die natürlichen Blattlausfeinde, sowie über die durch die Vielzahl der Arten verursachten Schäden und die Bekämpfung der Blattläuse. Neben der Darstellung der Aphiden als Direktschädlinge an den verschiedensten Kulturpflanzen wird ihrer großen Bedeutung als Überträger pflanzlicher Viruskrankheiten in einem besonderen Abschnitt Rechnung getragen. Zwei eingefügte Tabellen ermöglichen die Bestimmung der wichtigsten an Rosen und in Gewächshäusern auftretenden Blattlausarten. Für das schnelle Wiederfinden bestimmter Arten wäre das Vorhandensein eines Sachregisters wünschenswert gewesen. Alles in allem, eine Schrift, die sowohl vom „Nur-Naturfreund“, wie auch von im Pflanzenschutz Tätigen freudig begrüßt und gerne in die Hand genommen werden wird. Hervorragend geeignet, in der Ausbildung stehenden jungen Menschen einen Überblick über eine wirtschaftlich wichtige Insektengruppe zu geben.

A. RAMSON

HOLZ, W., LANGE, B.: **Fortschritte in der chemischen Schädlingsbekämpfung.** 144 S., Preis 2,50 DM. Verlag: Praxis und Forschung, Oldenburg 1955.

Als Heft 4 des Wirtschaftsberatungsdienstes der Schriftenreihe der Landwirtschaftskammer Oldenburg erschien in dritter, erweiterter Auflage die vorliegende Broschüre, die durch ihre geschickte Darbietung des Stoffes und die Fülle des Gebotenen auffällt. Die stürmische Entwicklung der chemischen Fachindustrie auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes er-

fordert solche allgemeinverständlichen Darstellungen von Zeit zu Zeit, zumal das Angebot auf dem Markt der westdeutschen Pflanzenschutzmittel für die Praxis kaum noch übersehbar ist. Ausgehend von der amtlichen Pflanzenschutzmittelprüfung und einem nützlichen Kommentar zu einschlägigen Fachausdrücken, behandeln die Verfasser zunächst die Präparatgruppen des Pflanzenschutzmittelverzeichnisses der Bundesrepublik von 1954. Wertvolle Tabellen und Anlagen über die Mittelwirkung, ihre chemische Zusammensetzung, etwaige Giftwirkung, Mischbarkeit und Maßnahmen im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln vervollständigen ein Werk, dem man weiteste Verbreitung bei allen Stellen wünschen muß, die mit der Praxis des Pflanzenschutzes in Verbindung stehen.

Hey

HRABĚ. **Zur Methodik der quantitativen Bestimmung der Heterodera-Zysten.**

Práce moravskoslezské Akademie věd přírodních XXV; 17; 449—460, 1953 (tschechisch und deutsch)

Nach Beschreibung verschiedener aus der Literatur bekannter Untersuchungsmethoden schildert der Verfasser die von ihm entwickelte Technik: In einer Absaugflasche von etwa 900 ccm Inhalt werden 100 ccm lufttrockener, gesiebter Boden (2,5 mm Maschenweite) aufgeschwemmt, geschüttelt und durcheinander gerührt. Schließlich werden die aufschwimmenden Zysten durch nochmalige Wasserzugabe mit Hilfe eines an der seitlichen Öffnung der Absaugflasche befestigten Gummischlauches auf einen Siebsatz (1,0; 0,5 und 0,3 mm Maschenweite) gespült. Von dort werden die Zysten auf mit konzentrischen Kreisen versehenes Filtrierpapier gebracht und ausgezählt.

Das Verfahren ähnelt der FENWICK'schen Methode und dürfte hinsichtlich Schnelligkeit und Zuverlässigkeit anderen Untersuchungsmethoden, wie z. B. der REINMUTH'schen Zentrifugiermethode, kaum überlegen sein.

J. KRADEL

Personalnachrichten

Zum 70. Geburtstag von Garteninspektor Max Hultsch



Am 2. Oktober 1955 feierte Garteninspektor Max Hultsch seinen 70. Geburtstag. Zu diesem Tag sei dem Geburtstagskind in dankbarer Erinnerung an die langen Jahre gemeinsamer Arbeit herzlichst gratuliert mit den besten Wünschen für seinen weiteren Lebensabend. Besonders wird ihm baldige Besserung

seines Gesundheitszustandes gewünscht, der ihm zur Zeit das Leben zeitweilig sehr schwer macht.

Anlässlich dieses Tages beglückwünschen wir bei Max Hultsch einen Mann, der über 40 Jahre in Halle (Saale) an der ältesten Beratungsstelle für Pflanzenschutz in Deutschland sich stets vorbildlich für den Pflanzenschutz eingesetzt hat und daher ein Lebensalter lang einen maßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Pflanzenschutzes im mitteldeutschen Raum, besonders in Sachsen-Anhalt, aber auch weit darüber hinaus, hatte.

Am 2. Oktober 1885 als Sohn eines kleinen Stellmachers in Wilthen, Kreis Bautzen in Sachsen, geboren, machte nach schwerer Jugendzeit Max Hultsch nach 8jährigem Besuch der Volksschule in den Jahren 1900 bis 1903 die gärtnerische Lehre durch und besuchte in den beiden anschließenden Jahren mit Erfolg die Obst- und Gartenbauschule in Bautzen, wo er sich mit Fleiß grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse erwarb, die ihm in seinem späteren Leben immer wieder nützlich waren. Dort erhielt er auch die ersten Anregungen für seine spätere, so segensreiche Arbeit auf dem Sondergebiet des Pflanzenschutzes. Am 22. April 1912 trat Max Hultsch als einstiger Mitarbeiter von Prof. Dr. Schander in Bromberg in den Jahren 1906 bis 1911 in den Dienst der ehemaligen Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten der damaligen Landwirtschaftskammer in Halle (Saale).

Bei der Betreuung der umfangreichen Versuchsfelder, die die damalige Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten leider 1933 abgeben mußte, hat Max Hultsch sich in den ersten 20 Jahren seiner Tätigkeit in erster Linie mit dem Versuchswesen beschäftigt. Er hat so alljährlich mit zahlreichen Beizversuchen die ganze Entwicklung des Beizwesens mitgemacht. Auch war er damals stark beteiligt an der Entwicklung des Halleschen Beizgerätes, bestehend aus zwei Bottichen mit Sieben und Schöpfkellen, zur Durch-

führung der Tauchbeize sowie des Beizsackes Halle (Saale) für die Trockenbeize und der Primus-Trommeln zur Trocken- und Naßbeize. Bei der Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln, so der Beizmittel Germisan, Tillantin, Betanal, Kalimat, des Saatschutzmittels Corbin und des Unkrautbekämpfungsmittels Raphanit hat Max Hultsch versuchsmäßig rührig mitgeholfen und Pate gestanden. Er hat seine großen Erfahrungen auf dem Gebiete des Versuchswesens bis in die letzten Jahre seiner Tätigkeit im Rahmen der Pflanzenschutzmittelprüfung und auch anderer Versuche immer wieder hilfsbereit zur Verfügung gestellt. Schon in den Jahren 1914 und 1920 hat Max Hultsch auf Anregung von Prof. Dr. H. C. Müller gegen den Abbau der Kartoffeln Frührode- und Krautschneide-Versuche durchgeführt, bei denen sich schon damals zeigte, daß die vor der Reife geernteten Kartoffeln einen höheren Ertrag im Nachbau geben als die im völlig reifen Zustand geernteten und daß der Ertrag des Nachbaues von Kartoffelbeständen, bei denen das Kraut vor der Ernte abgeschnitten wurde, wesentlich höher lag, als bei den Kartoffelbeständen, bei denen das Kraut nicht abgeschnitten wurde.

Seinerzeit 1912 als Präparator angestellt, hat Max Hultsch in jahrzehntelanger fleißiger Arbeit mit selbst erdachten Methoden ein Verfahren zur Herstellung von Präparaten unter möglichst naturgetreuer Darstellung von Pflanzenschädlingen entwickelt und für seine Dienststelle zahlreiche Präparate geschaffen, die heute noch in einer Schausammlung der Biologischen Zentralanstalt der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Zweigstelle Halle (Saale), wahrlich ein Schmuckstück darstellen und die häufig auf Ausstellungen Aufsehen erregt haben. Mit diesen Präparaten als Anschauungsmaterial für Unterrichtszwecke hat Max Hultsch damals auch viele Landwirtschaftsschulen versorgt.

Nach der leider angeordneten Aufgabe der Versuchsfelder im Jahre 1933 wurde Max Hultsch weitgehendst für den Innen- und Außendienst auf allen Gebieten des Pflanzenschutzes eingesetzt. Er entwickelte sich nun zu dem vielseitigen Berater besonders im gärtnerischen Pflanzenschutz, dessen gute Ratschläge von Gärtnern, Kleingärtnern, vielen Bauern und auch Leitern größerer landwirtschaftlicher Betriebe in immer steigendem Maße in Anspruch genommen wurden. Bei der intensiven Bearbeitung der Einsendungen kranker Pflanzen hat Max Hultsch sich im Laufe der Jahrzehnte große Erfahrungen in der Diagnose von Schadursachen angeeignet, die er stets hilfsbereit, wie er immer war, auch Nachwuchskräften und besonders den Pflanzenschutztechnikern unermüdlich vermittelte. Auch auf dem Gebiete der Quarantäne hat Max Hultsch als Sachverständiger bei der Reblauskontrolle, bei der Kontrolle der S. J. S., bei Kontrollen in bezug auf Auftreten des Kartoffelkrebse und Kartoffelnema-

toden und bei der Überwachung der pflanzlichen Erzeugnisse auf Schädlingsbefall bei der Ein- und Ausfuhr erfolgreich mitgewirkt. In vielen Aufsätzen und zahlreichen Vorträgen hat er sich mit Erfolg schriftstellerisch über Pflanzenschutzfragen betätigt bzw. hat er als sehr begehrter Fachredner immer wieder den Pflanzenschutz seinem Zuhörerkreis mit Erfolg näher gebracht.

Weit bekannt war sein besonderes Geschick in dem erfolgreichen Aufbau von Ausstellungen selbst umfangreicher Art, wie die beiden letzten großen landwirtschaftlichen Ausstellungen in Leipzig-Markkleeberg. In Würdigung seines vorbildlichen Einsatzes bei der Ausgestaltung des Standes Pflanzenschutz auf der Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung 1952 in Leipzig-Markkleeberg wurde Max Hultsch vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik mit einer besonderen Prämie ausgezeichnet als Anerkennung für seine Arbeit, die er ohne Rücksicht auf seine Person und Gesundheit für die Vertiefung des Pflanzenschutzgedankens bei unseren werktätigen Bauern und Gärtnern geleistet hat.

Trotz dieses immer vorbildlichen Einsatzes auf allen Gebieten des Pflanzenschutzes hat Max Hultsch während der langen Jahre seiner Tätigkeit schwer um die materielle Anerkennung seiner Arbeit kämpfen müssen. Obwohl er sich im Laufe der Jahre zum Gartenmeister qualifiziert hatte und dann später auch zum Garteninspektor befördert wurde, mußte Max Hultsch seine für die Landwirtschaft Sachsen-Anhalt so segensreiche Arbeit trotz vieler Bemühungen der verschiedensten Seiten, hier eine Verbesserung zu schaffen, die längste Zeit seines Lebens in unterbezahlter Stellung durchführen. Erst unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat blieb es vorbehalten, Max Hultsch nach 1945 besser zu besolden und für seine langjährige, erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes mit dem Abschluß eines Einzelvertrages auch die entsprechende materielle Anerkennung zu zollen. So konnte Max Hultsch am 22. April 1952 auf dem Höhepunkt seines Schaffens im Kreise der Belegschaft des auch von ihm mit neu eingerichteten Pflanzenschutzamtes Halle (Saale) sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Wenn er auch aus gesundheitlichen Rücksichten gezwungen war, ab 1952 in den Ruhestand zu treten, so hat Max Hultsch mit der jetzigen Zweigstelle Halle (Saale) der Biologischen Zentralanstalt der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, die sich in den Räumen des früheren Pflanzenschutzamtes Halle (Saale) als Nachfolgerin befindet, stets enge Fühlung gehalten. Abschließend sei nochmals die Hoffnung ausgesprochen, daß „Papa Hultsch“, wie wir ihn in Sachsen-Anhalt nennen, uns noch viele Jahre erhalten bleiben und uns mit seinem großen Schatz an Erfahrungen noch lange zur Verfügung stehen möge.